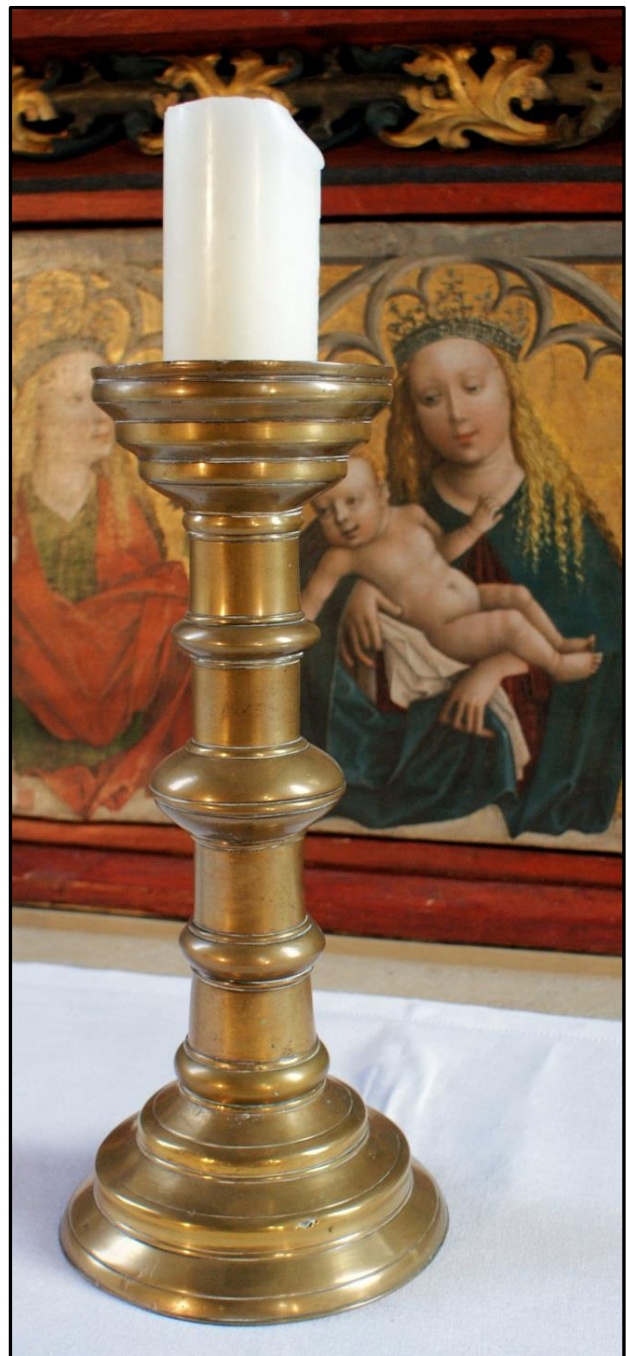


Die sechs Leuchter auf dem Altar

Muss schon der hochgotische Kelch, über den im letzten Gemeindebrief geschrieben worden war, als besonders altehrwürdig gelten, so sind es die großen Altarleuchter nicht weniger. Harmonisch sind sie in ihrer Größe abgestimmt und auch ihre Zahl „stimmt“: Der Unterteil des Altarblocks, in der Fachsprache als der Stipes bezeichnet, zeigt an seiner Vorderseite sechs spitzbogige Blendnischen.

Seit alten Zeiten geben Leuchter der gottesdienstlichen Feier ihre Würde und Festlichkeit. Ihre Kerzen machen hell, indem sie sich verzehren. Vielleicht wird dies dann und wann übersehen, weil Kerzen wie selbstverständlich zu einem Altar gehören.

Die schweren, fast einen halben Meter hohen Kerzenhalter am Abendmahlstisch der Reglerkirche bestehen aus einem dreifach gestuften glockenförmigen Sockel, über dem ein gerader Schaft aufsteigt mit einer Tropfschale, die nochmals dreifach abgestuft ist. Um den Schaft herum laufen Ringe, ein größerer in der Mitte und darüber und darunter je ein kleinerer. Diese Leuchter stammen gewiss aus ein und derselben Zeit, doch sie müssen nicht unbedingt „aus einem Guss“ sein. Denn bei ganz genauer Betrachtung zeigt sich, dass zwei von ihnen mehr gelblich, die anderen vier dagegen etwas rötlicher gefärbt sind, was durch die Legierung der Bronze erklärbar wäre, für die normalerweise Kupfer und Zinn verwendet wird mit gelegentlichen Zugaben von Zink, Blei oder Silber. Gegossen wurden die stattlichen Kerzenleuchter etwa im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts. Einen Anhaltspunkt für diese Datierung kann ein Schnitzaltar in Nürnberg-Katzwang bilden, der die Jahreszahl 1498 trägt. Auf ihm ist ein Leuchter in genau der gleichen Form dargestellt. Diese geschnitzte Darstellung kann nicht am Anfang gestanden haben, sie muss vielmehr als das Abbild einer schon bekannten Form angesehen werden.



Karl-Heinz Meißner